



Milch gilt als Inbegriff des Alltäglichen. Sie steht morgens auf dem Tisch, verschwindet im Kaffee, landet in Käse, Butter oder Joghurt. Kaum jemand denkt darüber nach, wie fragil der Weg zwischen Stall und Supermarkt tatsächlich ist. In der französischen Mayenne hat genau diese Zerbrechlichkeit nun eine erschreckend konkrete Form angenommen.

21 Bio-Milchbauern standen plötzlich vor einem absurden Problem: Ihre Kühe produzierten weiter – doch niemand holte die Milch ab.

Auslöser war die Schließung einer Molkerei in Entrammes Ende April nach einer gerichtlichen Liquidation. Von einem Tag auf den anderen brach die gesamte Logistik weg. Rund 12.000 Liter Bio-Milch pro Tag fanden keinen Abnehmer mehr. Für viele Betriebe begann ein Wettlauf gegen die Zeit. Kühlanlagen liefen am Limit, Tanks füllten sich bis zum Rand, Telefone glühten. Doch Milch kennt keine Pause.

Kühe lassen sich schließlich nicht wie Maschinen abschalten.

Wer noch nie einen Milchviehbetrieb besucht hat, unterschätzt leicht die gnadenlose Taktung dieses Berufs. Gemolken wird morgens und abends, jeden Tag, ohne Feiertag, ohne Wochenende. Die Tiere geben weiter Milch, egal ob der Markt funktioniert oder nicht. Wenn dann kein Tankwagen kommt, bleibt irgendwann nur noch der bitterste aller Schritte: Wegschütten.

Genau das geschah in der Mayenne.

Innerhalb von rund zehn Tagen sollen etwa 150.000 Liter Bio-Milch vernichtet worden sein. Hochwertige Ware, produziert unter strengen Standards, gedacht für Verbraucher, die bewusst regional und ökologisch einkaufen möchten. Stattdessen floss die Milch in Gruben und Güllebehälter. Ein Bild, das viele Landwirte nur schwer aus dem Kopf bekommen dürften.

Besonders bitter: Es fehlte nicht an Nachfrage nach Lebensmitteln. Das Problem lag dazwischen – in jener oft unsichtbaren Kette aus Verträgen, Transporten, Verarbeitung und Handel. Bricht dort ein einziges Glied weg, gerät plötzlich ein ganzes System ins Wanken.

Und zwar verdammt schnell.

Die betroffenen Bauern versuchten offenbar sogar, ihre Bio-Milch zu Schleuderpreisen anzubieten. Teilweise fand sich nicht einmal für weniger als 50 Cent pro Liter ein Käufer. Das zeigt, wie wenig Spielraum kleine Erzeuger besitzen, wenn sie kurzfristig aus bestehenden Lieferketten herausfallen. Milch ist kein Produkt, das tagelang auf Halde liegen kann. Binnen



Stunden beginnt der Countdown.

Inzwischen gibt es zumindest eine vorläufige Rettung. Das französische Bio-Netzwerk Biolait übernimmt die Sammlung der Milch von den 21 Betrieben. Der Vertrag läuft über fünf Jahre und umfasst rund vier Millionen Liter Bio-Milch jährlich. Für die Bauern bedeutet das vor allem eines: wieder Planungssicherheit.

Doch der Vorfall hinterlässt Fragen, die weit über die Mayenne hinausreichen.

Frankreich präsentiert sich gern als Land regionaler Qualität, bäuerlicher Tradition und kurzer Wege. Bio-Landwirtschaft genießt politisch wie gesellschaftlich hohes Ansehen. Gleichzeitig zeigt dieser Fall, wie stark selbst kleine regionale Strukturen von wenigen industriellen Akteuren abhängen. Fällt eine Molkerei aus, stehen Existenzen binnen Tagen auf der Kippe.

Die Geschichte aus Entrammes erzählt deshalb nicht nur von verschütteter Milch. Sie erzählt von einem Ernährungssystem, das nach außen robust wirkt, im Inneren jedoch erstaunlich empfindlich bleibt. Ein einziger Ausfall genügt – und plötzlich wird selbst beste Bio-Milch zu Abfall.

Autor: Daniel Ivers